



So wird der Besucher im Lager von Hanseatic Help am Altonaer Fischmarkt begrüßt. Die beiden Zauberwörter lauten „Spenden“ und „Helfen“.



Lange Flure und rechts und links davon viele Kartons und viele Regale: Für Außenstehende erklärt sich das Lagersystem der Hanse-Helfer nicht sofort.

Manti macht einfach

Vor sieben Jahren startete „Hanseatic Help“ – als Kleiderkammer. Heute versorgt die etwas andere Hilfsorganisation Bedürftige in Hamburg, Deutschland und darüber hinaus. Der Verein setzt sich auch für mehr Nachhaltigkeit in der Mode ein.

Von Eva Schläfer (Text) und Lucas Wahl (Fotos)



Im „Help Store“ in der Hamburger Innenstadt, in dem sich Ukrainer Kleidung aussuchen können, helfen auch Geflüchtete – ebenfalls ehrenamtlich.

legter und auch nagelneuer Kleidung sehen die Hanse-Helfer jeden Tag, wie viel Mode konsumiert wird, und wie wenig Wertschätzung für ressourcenverbrauchend hergestellte Textilien vorherrscht. Als Russland über die Ukraine herfiel, zeigte sich das Phänomen erneut: Die Spendenbereitschaft war riesig, die Hamburger standen Schlange, um Kleidung abzugeben. Als die Welle abebbte, meldeten sich große Textilunternehmen, die ganze Chargen an ungetragener Kleidung vorbeibrachten. Katja Diembeck spricht von einem Dilemma: „Wir brauchen diese Spenden, aber auf der anderen Seite sind wir ständig mit der Fast-Fashion-Problematik konfrontiert.“

Diembeck ist seit November 2021 bei Hanseatic Help beschäftigt. Gemeinsam mit einem Kollegen ist sie für das Thema Nachhaltigkeit zuständig. Ihr Ziel ist es, mehr Menschen für einen bewussteren Umgang mit ihren Klamotten zu sensibilisieren. Zum Beispiel über kostenfreie „Upcycling-Workshops“. An grundsätzliche Informationen zu nachhaltigem Modekonsum schließt sich ein Praxisteil an: Wie mache ich aus einem alten Strickpulli einen neuen? Hat die zerschlissene Jeans Chance auf eine zweite Karriere als beispielsweise hippe Hängetasche? Und gefällt mir die Bluse im Kleiderschrank wieder, wenn ich die Ärmel abschneide? Auch bei Schulworkshops sprechen die Helfer mit den Jugendlichen darüber, welche Auswirkungen ihr Modekonsum für Menschen in anderen Weltregionen hat. Das gleiche geschieht bei „Social Days“, an denen Unternehmen Abteilungen oder gleich die ganze Belegschaft schicken. Hanseatic Help informiert auf Festivals – dort sammeln Freiwillige den ganzen Sommer über Zelte, Isomatten und Schlafsäcke ein, um sie im Winter an Obdachlose ausgeben zu können – und betreibt mittlerweile auch verstärkt Aufklärung via Social Media. In Zukunft sollen öffentliche Kleidertauschpartys hinzukommen – ein Format, das sich intern als Spaßbringer erwiesen hat.

Doch in den vergangenen Monaten mussten manche Pläne zurückstehen. Im März eröffnete Hanseatic Help innerhalb von ein paar Tagen einen ersten „Help Store“ auf einer leerstehenden Fläche, nicht weit von der Zentrale entfernt. Hier zeigte sich mal wieder die Stärke, für Ad-hoc-Aktionen viele Helfer mobilisieren zu können. Zudem stieß eine Ukrainerin, die schon länger in Hamburg lebt, zum Team und kümmert sich nun, fest angestellt, um den ersten und auch den zweiten Help Store, der Mitte Juni am Ballindamm in bester Lage an der Binnenalster hinzukam. Zur Verfügung gestellt wird die Fläche von der Reederei Hapag-Lloyd. Momentan sind die Läden noch exklusiv für Geflüchtete aus der Ukraine, die sich kostenlos Kleidung und Hygieneartikel aussuchen können; rund 250 kommen pro Tag. Die Idee, Läden einzurichten, in denen sich bedürftige Menschen einkleiden können, als wären sie auf einer Shoppingtour, hatte der Verein schon länger. Corinna Walter sagt: „Eigentlich wollten wir ein Konzept schreiben und das in Ruhe angehen.“ Es kam anders. Und es funktioniert. „Einfach machen“ eben.

Moin“, sagt Manti, wie das nur ein richtiger Norddeutscher sagen kann. Er steht vor einem Regal in einer großen Halle am Altonaer Fischmarkt, in dem sich Plastikboxen aneinanderreihen, die meisten gut gefüllt. Stifte, Blöcke, Lineale, Anspitzer, Tuben mit Kleber, Textmarker, Pinsel, sogar Zirkel lagern hier nebeneinander, und Manti hat den Überblick. Noch spannender, als das Regal anzuschauen, ist es, Manti anzuschauen. Seine Haare sind fast weiß und ziemlich lang. Ob er sie heute morgen gekämmt hat, ist nicht auszumachen. Um den Hals trägt er mehrere auffällige Ketten, sein gelbliches Hemd ist mit einem Blütenmuster bedruckt. Manti, der auf seinen Nachnamen keinen Wert legt, ist ein Lebenskünstler. Einen Beruf erlernt hat er nie, interessiert ist er an vielem, besonders an Sprache und Literatur. Innerhalb von ein paar Minuten Unterhaltung fallen die Namen Günter Grass, Ernst Jandl und Arno Schmidt.

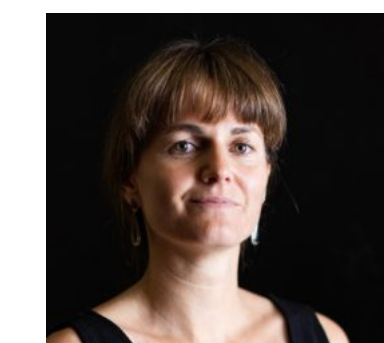
Manti, 65 Jahre, ist einer der wenigen angestellten Mitarbeiter der Hilfsorganisation Hanseatic Help. Im Rahmen einer geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahme kommt er seit bald zwei Jahren dreimal die Woche in das rund 2300 Quadratmeter umfassende Zentrallager der Organisation, ist, wie er selbst sagt, der „Junge für die Schreibsachenwerkstatt“. Gerade jetzt, da die Schule in Hamburg wieder losgegangen ist, hat er gut zu tun. Das Projekt „Fairer Schulstart für alle Kinder“ ruft seit 2016 die Hamburger während der Sommerferien dazu auf, Schulsachen zu spenden, damit auch Kinder aus bedürftigen Familien das neue Jahr gut ausgestattet beginnen können. 1500 Ranzen, befüllt mir allem, was ein Schulkind braucht, sind zusammengelassen.

Besonders viel Know-how hat Hanseatic Help aber rund um das Sammeln und die Weitergabe von Kleidung. Damit fing alles an, im Sommer 2015. Hunderttausende Flüchtlinge aus Syrien und anderen Ländern kamen innerhalb von ein paar Wochen nach Deutschland. Im Hamburger Karoquartier, das an das Messegelände grenzt, wollten die Teilnehmer einer Nachbarschaftsversammlung den mehr als 1000 Geflüchteten

helfen, die in Messehallen untergebracht waren. Sie riefen zu Spenden von Kleidung und Hygieneartikeln auf – und wurden überwältigt. „Es war unfassbar, wie schnell man eine Messehalle füllen kann“, sagt Corinna Walter, Mitstreiterin der ersten Stunde und heute eines von fünf Vorstandsmitgliedern von Hanseatic Help, zuständig für die Bereiche Politik und Partner, Fundraising und Logistik.

Die 42-Jährige erzählt von dieser Zeit, in der ganz Hamburg seine Kleiderschränke auszumisten schien und in die Messehalle B6 brachte. Viele, die nur ein paar Hosen und T-Shirts oder andere Güter des täglichen Bedarfs hatten abgeben wollen, blieben für Stunden oder kamen an einem der nächsten Tage wieder. Schnell bildete sich ein kleines Orga-Team, das auf ein „riesiges Schwarmwissen“ der vielen Freiwilligen setzen konnte, die dabei mithalfen, der Klamottenberge Herr zu werden. „Das war viel *learning by doing*“, sagt Walter, die Politologin ist.

Schnell wurde auch klar, dass kein Weg daran vorbeiführen würde, das Engage-



Für Hanseatic Help am Start: Corinna Walter aus dem Vorstand, Katja Diembeck, zuständig für Nachhaltigkeit, und Manti aus der Schreibsachenwerkstatt (im Uhrzeigersinn)



ment in offizielle Bahnen zu lenken. „Wir konnten keine Spendenquittungen ausstellen, Versicherungsfragen kamen auf“, erinnert sich Walter. Am 15. Oktober 2015 gründeten 32 Hamburgerinnen und Hamburger den gemeinnützigen Verein Hanseatic Help; seit 1. April 2016 ist die gemietete Lagerhalle am Altonaer Fischmarkt seine Heimat.

Im Erdgeschoss befindet sich direkt am Eingang die Warenannahme. Über den breiten Gang, der einmal durch die lange Halle führt, laufen Menschen jeden Alters, manche tragen ein T-Shirt mit dem runden, blauen Logo der Organisation. Zu den wenigen Regeln gehört, dass jeder seinen Vornamen auf ein Stück Kreppband schreibt und es sich auf den Oberkörper klebt. Nach einer „Schicht“ haben es sich viele angewöhnt, ihr Band auf einer der vielen Säulen zu hinterlassen. Rechts und links des Gangs stehen Regale, in denen sich Klamotten aller Art

und Größe – auch Ungewöhnliches wie Neoprenanzüge –, Schuhe, Kinderwagen, Bettwaren und viele Hygieneartikel stapeln. Im hinteren Teil der Halle warten Hunderte von Kartons, die meisten stramm mit Klarsichtfolie umwickelt und gut lesbar mit der Aufschrift der Organisation versehen, für die sie bestimmt sind. An der Hallenseite steht ein hohes Tor offen. Männer und Frauen mit Hubwagen bringen Paletten mit Kartons zu einem dort parkenden Lkw und beladen ihn.

Speziell in diesem Teil der Halle zeigt sich: Eine Hauptaufgabe von Hanseatic Help ist mittlerweile das Koordinieren geworden. Schon in der ersten Phase der Akuthilfe für die syrischen Flüchtlinge begann der Verein angesichts der enormen Spendenmengen, Kleidung und weitere Sachspenden an andere Flüchtlingsunterkünfte und soziale Einrichtungen in Hamburg und Umgebung abzugeben. Dieses Netzwerk ist seitdem gewachsen. Mehr als 300 Träger wie Flüchtlingsunterkünfte, Obdachloseninitiativen, Kinderheime und Frauenhäuser bestellen bei Hanseatic Help Artikel. Die Hilfe kommt unter anderem wohnungslosen Menschen, Schutzsuchenden aus Kriegsregionen und Familien in prekären Lebenslagen zugute. Gut ein Drittel der Sachspenden verbleibt in Hamburg und dem unmittelbaren Umland. In der Hansestadt ist der Verein mittlerweile bekannt wie ein bunter Hund. Sachspenden, die absehbar nicht benötigt werden, gehen in Kooperation mit Partnern wie Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfall-Hilfe oder den Maltesern in Krisenregionen weltweit; in die Ukraine seit Kriegsbeginn mehr als 20 Transporte. Geldspenden von Privatpersonen und Unternehmen sowie Fördermittel aus unterschiedlichen Töpfen finanzieren die Organisation.

Auch die Beschäftigungsstrukturen haben sich verändert. Neben den Vorstandsmitgliedern von Corinna Walter, die alle ehrenamtlich tätig sind, hat der Verein mittlerweile 14 hauptamtliche Mitarbeiter, „Bufdis“, also junge Menschen, die für ein Jahr lang Bundesfreiwilligendienst leisten, und über Arbeitsmaßnahmen Helfer wie Manti. Hinzu